

## **Das Leid der Fische - gegen einseitigen Naturschutz**

Es gibt ein sagenhaftes Ungleichgewicht im Naturschutz. Man schützt drauf los, was gerade aktuell ist - am liebsten alles, was herzige schwarze Augen und ein Kuschelfell hat. Die Medien bringen Fotos von herzigen Viechern und der WWF freut sich, Spendengelder rinnen herein und der WWF diktiert, was und wer geschützt gehört. Der Naturschutz endet aber an der Wasser-Oberfläche: dass unsere heimische Bachforelle am Aussterben ist, dass es kaum noch Brutpaare für eine natürliche Nachzucht gibt, das interessiert niemand. Dabei hat doch all unser Leben im Wasser begonnen! Wir sollten daher das Leben im Wasser mit besonderer Aufmerksamkeit beobachten und schützen. Es ist seit drei bis fünf Jahren eine Tatsache, dass die heimischen Fische - in erster Linie, die in unseren Bergwässern heimische Bachforelle - dem Druck ihrer Fressfeinde nicht mehr standhalten können. Die Gebirgswässer, das bevorzugte Laichgebiet unserer Fische, sind nahezu fischleer. In den Flüssen und Teichen ist der Bestand an Edelfischen um 90 % (neunzig Prozent!!!) gesunken. Zu den Fischräubern aus der Vogelwelt, den Reiher, Kormoranen, Gänsesäger kommt seit mehr als fünf Jahren der größte und gefährlichste aller Fischfresse: der Otter. Nun gab es den Fischotter schon immer in unseren Gewässern - aber nie in diese Dichte! Aus nicht nachvollziehbaren Gründen haben "Naturschützer" Fischotter aus der Waldviertler Teichlandschaft und aus Tschechien in westliche Bundesländer verschleppt; der überaus gute (und ehrlich: oft zu gute) Fischbestand in unseren Bächen und Flüssen und in den großen Karpfenteichen der südlichen Steiermark sowie in den vielen, bis in das Bergland hinein verstreuten Hobby-Fischteichen hat den Otterbestand sprunghaft über das verträgliche Maß hinaus ansteigen lassen. Die letzte, sogar mit DNA-Proben unterstützte Zählung im Herbst 2018 ergab für die Steiermark einen Bestand von mehr als 1400 Fischottern. Nun sind Zahlen relativ. Führt man sich jedoch vor Augen, dass jeder Otter pro Tag rund 1 Kilogramm Fische vertilgt, so bedeutet das den Verlust von mehr als 500 Tonnen (!!!) Fisch im Jahr. Diese Mengenleistung erbringen unsere Gewässer auf Dauer nicht. Schon schlugen Vogelschützer Alarm und beklagen einen deutlichen Futtermangel für Reiher und Kormoran. Und wirklich werden diese Vögel seltener. So könnte man auch beim Otter eine zukünftige Selbstregulierung erwarten. Das Problem dabei: die unangepasste hohe Zahl an Ottern verhindert, dass sich in den Gewässern der Fischbestand wieder erholt, da die Fische erst ab einem gewissen Alter und einer bestimmten Größe laichfähig sind - der Otter frisst sie jedoch schon ab einer Größe von 12 bis 15 Zentimeter! Die Besitzer vieler Fischgewässer bemühen sich, künstlich einen neuen Besatz aufzubauen -

nur, es gibt keine autochthonen, d.h.: hier heimische Elternfische mehr. Es gibt genug Jungfische, Brütlinge oder auch Fischeier zu kaufen; die kommen jedoch zumeist aus dänischen oder gar amerikanischen Fischzuchten und würden das Erbmateriale unserer heimischen Fische (Bachforelle, Saibling, Äsche, usw.) komplett überlagern. Es ist mehr als Fünf nach Zwölf. Wie könnte man diese Fehlentwicklung noch aufhalten, bzw. korrigieren? Es muss Schluss sein mit den immer wieder von neuem angesetzten Otter-Zählungen, jetzt müssen konsequent die Fischbestände gezählt und überwacht werden! Der Otter-Bestand muss in Relation zum Fischbestand gehalten werden. Der Naturschutz darf nicht an der Wasseroberfläche enden, alles Leben begann im Wasser! - Ach ja, wir schützen jetzt die Haie. Die Medien sind ganz wesentlich in diese Sicht der Dinge einzubeziehen. Unseren Fischen ist mindestens die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen wie z.B.: dem Ennstaler Wachtelkönig. Wobei unserer Gebirgsbachforelle, die nirgends anders als im kalten, sauerstoffreichen Bergwasser gedeiht, wohl eine noch größere Wichtigkeit zuzugestehen ist als dem seltenen Wiesenvogel.

Quelle: <https://www.sn.at/leserforum/leserbrief/das-leid-der-fische-gegen-einseitigen-naturschutz-72796597> © Salzburger Nachrichten VerlagsgesmbH & Co KG 2019